

Predigt am 21.02.2021 (1. Fastensonntag Lj.B): 1 Petr 3,18-22
Im Gefängnis des Todes

Die Versuchung ist groß, über diesen seltsamen Satz hinwegzulesen, hinwegzuhören: „*So ist er auch zu den Geistern gegangen, die im Gefängnis waren, und hat ihnen gepredigt.*“ Im Gefängnis predigen allenfalls Gefängnisseelsorger. Hier aber ist vom auferstandenen Christus und vom Gefängnis der Unterwelt die Rede. Am Anfang der Fastenzeit fällt mir dazu ein Adventslied ein, wo es heißt: „*Denn es ging dir zu Herzen sehr, dass wir gefangen waren schwer und sollten gar des Todes sein, drum nahm er auf sich Schuld und Pein.*“ (Conditor alme siderum - Gott heiliger Schöpfer aller Stern)

Es geht um den meist unhinterfragten bzw. umgangenen Glaubenssatz im Apostolikum: „*hinabgestiegen in das Reich des Todes*“; in meiner Kindheit hieß es noch: „*abgestiegen zu der Hölle*“. Im ostkirchlich geprägten Vierten Hochgebet der Eucharistiefeier heißt es in der Anamnese nach der Konsekration wie selbstverständlich: „*Wir verkünden den Tod deines Sohnes und sein Hinabsteigen zu den Vätern...*“



Christus predigt im Totenreich den Geistern, den Seelen der Verstorbenen, die weder an ihn glaubten noch ihn kennen konnten, weil sie wie „*in den Tagen Noachs*“, also seit unvordenklich langen Zeiten, vor ihm lebten. Dahinter steht die in der werdenden Kirche gewordene (Wunsch)Vorstellung, dass zwischen Jesu Tod und Auferstehung sein Geist lebendig geblieben ist und er in dieser Zwischenzeit „*zu den Geistern*“ ging, zu den Seelen derer, die gefangen waren im Gefängnis eines unerlösten Todes. „*Was ist mit denen, die nichts dafürkonnten, dass sie nicht an IHN glaubten, weil sie gar nichts von IHM wussten?*“ So kenne ich das noch aus Studientagen. Das beschäftigt seit eh und je die Eschatologie, früher schon als die Frage nach der Erlösung, dem ewigen Heil der Nichtchristen, also all derer, „*die das Evangelium Christi und seine Kirche ohne Schuld nicht kennen... und dennoch das ewige Heil erlangen*“ können. (Lumen Gentium Nr. 16)

Und schon beginnen wir uns zu drücken vor der kryptischen Aussage, die schon **Martin Luther** Kopfzerbrechen machte: „*Das ist ein wunderlicher Text und ein finsterner Spruch, so nun einer im Neuen Testament ist, dass ich nicht genau weiß, was St. Peter damit meint.*“ Luther meint diesen rätselhaften Vers: „*So ist er auch zu den Geistern gegangen, die im Gefängnis waren, und hat ihnen gepredigt.*“ Mir hilft ein Wort von **Ignatius von Loyola**: „*Die Sünde ist das Gefängnis, in dem wir alle geboren sind.*“ Hinzuzufügen wäre: Das Gefängnis des Todes, der alle in Haft nimmt, die geboren wurden. Die Inhaftierten des Todes! Auch ihnen predigt, verkündet der die Begnadigung, der selber „*hinabgestiegen (ist) in das Reich des Todes, am dritten Tage aber auferstanden von den Toten*“ ist, wie es im Credo heißt.

Für die Christenheit der orthodoxen und altorientalischen Kirchen ist die Anastasis Christi das zentrale Heilsereignis, bildhaft vor Augen in der Ikone von der Höllenfahrt Christi. Es sagt mehr als 1000 hilflose, weidwunde Worte. Die Macht der Liebe Gottes macht nicht Halt vor dem Tod und auch nicht im Tod. Wenn die Fasten- und die Passionszeit ausgestanden ist, steht der Auferstandene vor unserem inneren Auge, als der, von dem es wiederum im Vierten Hochgebet heißt: „*Den Armen verkündete er die Botschaft vom Heil, den Gefangenen Freiheit, den Trauernden Freude.*“

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

<https://www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html>